1978
L
1122

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-521339-p0001-0

Vol. I. in 4to.
31:54;

1087

Jm.
pp
W:r 15.3.

Aug. 24 W. 18 82

Der Außerwehlten

Ein- und Reise-Fahrt/

Den 15. Maji 1683.

In der Kirchen zu Zeiten/

Bey Beerdigung

Der Hoch-Edelgebohrnen Herren/

HERRN

Heinrich Gottlobs

und HERRN

Hanß Heinrichs/

Gebrüdere von Schleinitz/

Auff Gröhdel und Sckassa/beeder Theile/

Erbgesessen/

Des Hoch-Edelgebohrnen Herrn/

Hn. Christoff Heinrich von Schleinitz/

Auff Gröhdel und Sckassa alt- und neuen Theils / Churfl. S.

wohlbestallten Ober-Hof-Gerichts-Assessoris zu Leipzig/

Hertzgeliebter wohlseel. Herren Söhne/

Betrachtet

von

Gottfried Meißnern/ S.S. Theol. D. P. u. S.

zum Hayn.

Dreßden/ in der Churfl. S. Hofdruckerey/ durch Melchior Bergens Witbe und Erben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-521339-p0004-7

Dem Hoch-Edelgebohrnen Herrn/

Hn. Christoff Heinrich von Schleinitz/

auff m Gröhdel und Sckassa alten und neuen Theils/

Chur-Fürstl. Sächs. hochbestalltem ältisten Ober-Hoff-Gerichts-Assessori auff der Ritter-Banck in Leipzig.

SO es wahr ist/ daß/ wenn ein Ehegatte verstirbt/ das halbe Hertz dem überbleibenden/ und wenn ein Kind den Weg der Welt geht/ ein groß Stücke von selbigem hinfalle; sehe ich nicht/ Hochge-Ehrter Herr/ was von seinem Hertzen noch könne übrig seyn/ nachdem seine erste sehr gottseelige/ und von wegen Ihrer demüthigen Dienstfertigkeit/ nicht nur bey den Unterthanen/ sondern auch bey männiglich wohlgehörte Ehe-Liebste/ nebenst vier lieben Kindern/ nunmehr der Zeitligkeit entrücket/ und selbige mit der Ewigkeit verwechselt; Allein/ wie die Astrologi sagen: In primis annis infantes vivunt vitam parentum; **In den ersten Jahren leben die Kinder durch die Eltern/ oder die von ihnen empfangene Kräffte;** Also mögen wir Alten und Betagten wohl sprechen: **Daß wir tauern und leben/ kömmt einzig von GOTT her/ wenn der in uns lebt/ so ist Geistes und Lebens genug in uns.** So laß dann hin seyn/ laß **Leib und Seele verschmachten**/ laß alles/ was sterblich und gebrechlich in uns ist/ zerfladdern/ **HERR/ wenn ich nur**

dich habe / so frage ich nichts nach Himmel u. Erden. [Pſ. 73, 25.] O des groſſen Helden-Glaubens! Lieber David / was wirſtu dann ſeyn / wenn du keinen Leib und Seele mehr haſt? denn aus dieſen beyden Stücken beſteht der Menſch / und wo wirſt du deinen Auffenthalt finden / wenn du weder nach Himmel und Erden fragſt? Er antwortet getroſt: **Jn Gott / wenn ich den habe / ſo hab ich alles.** Wo kanſt du Jhn aber haben / wenn du ſelbſt nichts mehr biſt? Ey was / **Ich bin in Gott** / ſo gröſſer iſt denn Himmel und Erden / **und Er in mir** / Jhn und mich ſoll auch der Tod nicht ſcheiden. **Hiervon lebet man / und das Leben unſers Geiſtes beſtehet gantz darinne.** [Eſa. 38, 16.] Es fliehe der Himmel / es vergehe die Erde / **das Wort des HErrn bleibt ewig** / [Luc. 21, 33.] und alle die / ſo aus dieſem unvergänglichen Saamen gezeuget ſind. So fahr dann hin / was mir lieb und angenehm auf dieſem Rund / **das iſt meine Freude / daß ich mich zu GOtt halte** / [Pſal. 73, 28.] und mein Vertrauen auf Jhn ſetze. Hoc bonum conſecutus non egeo, totum enim meum ſatiat deſiderium: [Aug. c. 13. Solil.] **Wenn ich dich habe / ſo mangelt mir nichts / und ich verlange auch nichts.**

Solchen Troſt wolle in ſeinem einſamen Stande Gott in ſeinem Hertzen verſiegeln / und beybringen / qvòd ipſe ſit merces univerſorum, der beſte Lohn und Kron / wie Chryſoſt. redt. Unter deſſen Obhut verharret

Sein

Hayn /
den 4. Jan. 1684.

allzeit Dienſtwill.

Gottfried Meißner / D.

Allgemeiner Eingang.

SEelig ist der Mensch / den GOTT straffet / darumb wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Er verletzet und verbindet / Er zerschmeist und seine Hand heilet. Er tödtet und macht lebendig / Er führet in die Hölle und wieder herauß / Ihm sey ewig Preiß und Ehre / Amen. Job. 5, 17. 18. 1. Sam. 2, 6.

ALs die Assyrier die Söhne und Töchter der Jüden gefangen wegführten / liesse Jerusalem / oder die Eltern durch den Baruch / folgende Worte von ihren Zungen fallen: Ziehet hin / ihr lieben Kinder / ziehet hin; Ich aber bin einsam und verlassen. Ich habe mein Freuden-Kleid ausgezogen / und das Trauer-Kleid angezogen / Ich will schreyen zu dem Ewigen für und für. Es ist wohl an deme / daß dieses Buch nicht so beglaubet / als andere der Heil. Schrifft / nachdem es nicht in Hebräischer Sprache Baruch. 4, 20. 21.

geschrieben/ auch einige Erzehlungen in sich hält/ welche so wohl wider die Schrifft / als die Historie lauffen / daher es weder die Jüdische noch die Christliche Kirche / auch theils Päbstler selbsten/ andern unfehlbaren Schrifften an die Seite setzen ; gleichwohl ist gewiß / daß Baruch ein Diener Jeremiæ, und mit ihm in Egypten gewesen / daher es wohl möglich / daß er diese Worte geschrieben / und an einem Theil beklagt den Hinriß seiner Verwandten/ am andern aber sein Mitleiden eröffnet/ und nunmehr einzig seine Zuflucht zu GOtt im Himmel nimmt.

Joh. Driedo l. 1. de Catal. Script. c. 4. Canus l. 12. II. c. 6.

Bekant ist / daß GOtt (der nichts Ubels thut/ sondern alles / was er vornimmt / recht ist / wiewohl uns die Ursachen verborgen) nach seinem unerforschlichen Rath / bald hinter einander abgefodert die weyland Hoch-Edelgebohrnen Herren / **Herrn Heinrich Gottlob** / und **Herrn Hanß Heinrich von Schleinitz** / Gebrüdere/ deß Hoch-Edelgebohrnen Hn. Hn. Christoff Heinrich von Schleinitz/ auf Gröhdel und Sckassa beder Theile / Hertzgeliebte und wohlgerathene / Hoch-Adeliche Herren Söhne. So uns nun ohne deß der Hintritt eines guten Freundes schmertzet / vielmehr sothaner tapfferer Gemücher/ welche helle Strahlen der Tugenden und der Geschicklichkeit finckeln und von sich blicken lassen ; Doch hat das Hoch-Edele Gemüth des Herrn Vaters sich begriffen / und damit an Tag gegeben / daß Er in der Creutz-Schulen ein wohlgeübter / und in seinem Glauben ein wohlgegründeter Christe sey/ indem Er dem Baruch nachspricht: Ziehet hin / meine Kinder/ ziehet hin ; und Sie also hoch empfindlich beklagt. Doch läst Er sein Vertrauen deswegen zu GOTT nicht sincken/ sondern weil Ihm hier auf Erden seine Geliebten aus den

Augen

Augen gerücket/ wirfft Er sie zu GOtt im Himmel / hebt selbige auff zu denen Bergen/ von welchen Ihm Hülffe kommt. Darneben erweist er seine treu-Väterliche Affection in der That/ indem er sie Hoch-Adelich bestattet/ und ein herrlich Begängniß mit grossen Kosten ausricht / ingedenck der Worte des Alt-Vaters: Non ideò contemnenda & abjicienda sunt corpora defunctorum, maximeqve justorum atqve fidelium, qvibus tanqvam organis & vasis, ad omnia bona opera sanctus usus est Spiritus. Hinc Antiqvorum justorum funera officiosâ pietate curata sunt & exeqviæ celebratæ & sepultura provisa, ipsiqve dum viverent, de sepeliendis vel etiam transferendis suis corporibus filiis mandaverunt: Deswegen muß man die Leiber / ob sie gleich gestorben / nicht weg werffen/ oder verachten/ zumahl der Gerechten und Gläubigen / als welche der Heilige Geist zu tüchtigen Gefäßen und Werckzeugen der guten Wercke und des Wohlverhaltens gebraucht hat. Daher die alten Patriarchen ihre Leichen heilig und sorgfältig bestattet / und ihre Gräber vorher ausersehen / auch ihren Kindern anbefohlen / wohin sie sie legen / oder ferner verführen solten.

Pſ. 121, 2.

Aug. c. 3. de curâ pro mortuis, & l. 1. de Civit. Dei c. 13.

Wenn wir uns denn allhier versammlet / ichtwas bey dieser Gelegenheit aus Gottes Wort abzuhandeln / gleichwohl aber von uns selbsten hierzu nicht geschickt / so bitten wir den grossen

grossen GOTT / umb die Gabe seines guten Geistes / damit dieses Unternehmen Ihme zuförderst zu Ehren gereiche / denen Wohlseeligen beyden Herren Brüdern zu schuldigem Nach-Ruhm / dem hochbetrübten Herrn Vater zu Hertz-kräfftigem Trost / der hochansehnlichen / Land-berühmten / vornehmen Freundschafft und Anverwandnüs zur Linderung ihres Mit-Betrübnüs / uns allen aber zu Erinnerung unserer Schwachheit und Sterbligkeit. Solches hoffen wir zu erlangen durch ein andächtiges

Vater Unser / ꝛc.

Der Leichen-Text

wurde entlehnet Gen. 42, 36. Cap. 43. vers. 11. 13. 14. Cap. 45. vers. 27. 28.

JAcob sprach zu seinen Söhnen: Ihr beraubt mich meiner Kinder. Joseph ist nicht mehr verhanden / Simeon ist nicht mehr verhanden / Benjamin wolt ihr hinnehmen / es gehet

alles

alles über mich. Doch/ muß es ja also seyn/so nehmt euern Bruder / macht euch auff / und kom̃et zu dem Manne / der Herr im Lande ist. Der Allmächtige HErr aber gebe euch Barmhertzigkeit vor ihm / daß er euch lasse euern andern Bruder und Benjamin/Ich aber muß seyn/ wie einer/ der seiner Kinder gar beraubet ist. Als er nun darnach sahe die Wagen / die ihm Joseph gesand hatte/ihn zu führen / ward sein Geist wieder lebendig / und sprach : Ich habe genug/daß mein Sohn Joseph

noch lebet/ ich will hin und ihn se-
hen/ ehe denn ich sterbe.

Vorbereitung.

DEr Hoch- Edelgebohrne Herr **Heinrich Gottlob** schreibt in seiner wohl- ausgearbeiteten Disputation, de Præsumptione Feudali, cap. 3. n. 52. fol. 39. Si fratres simul in iisdem castris militantes communibus armis & eqvis feudum acqvisiverint. Wenn zwey Brüder in einem Läger mit Waffen und Ritter- Pferden auffgewartet und gedienet/ so könten sie dadurch zugleich das Lehn erlangen / und wenn einer stürbe / ihme der andere nachfolgen. Wenn denn beyde Herren Gebrüdere vor ihrem
2. Tim. 4, 7. Ende ritterlich gekämpffet / beyde nach einander entseelt / so haben Sie auch beyde das himmlische Lehn zugleich erarnet / und werden daher itzo im Tode gleich beehret.

Der **jüngere Herr Schleinitz** hat Ihm zum
Joh. 1, 14. Leichen- Text erwehlet die Worte: Das Wort ward Fleisch / und wohnete unter uns. Mancher möchte gedencken: Was ist denn vor ein Trost in diesen Worten verborgen? Wie reimt sich denn dieser uffs Hinziehen und Begraben?

graben? Allein / wers recht bedenckt / wird nachgeben / daß was Sonderbares hierunter verborgen. In zweyen Tagen / wils GOtt / feyern wir das Fest der Himmelfahrt Christi / selbiges nennten die alten Väter: Felicem clausulam totius itinerarii CHRISTI, den seeligen Schluß an der gantzen Pilgrimschafft und Reise-Fahrt des HERRN Christi. Wer wandern will / muß (1.) Zehrung bey sich haben / (2.) den Weg wissen.

Ebenmäßig wollen wir im Eingang itzt-angezogenen Spruch seyn lassen den Zehr-Pfennig aller im HERRN Sterbenden; in der Predigt aber werden wir abgelesene Worte betrachten / als ein Hodœporicon, und Beschreibung unserer Reise-Fahrt.

Die Zehrung muß zureichend seyn; Was grössern Trost köndten wir hören / als daß Christus unser Bruder nach dem Fleisch / daß Er bey uns / und wir bey Jhm sind / daß auch wir sollen seyn und hinkommen / wo Er ist / das ist das rechte Viaticum, das herrliche Boten-Brodt / und die kräfftigste Hertz-Stärckung / indem wir hören: Joh. 17, 24.

I. Christus sey eins mit uns.

Durch das WORT wird nicht verstanden eine menschliche Rede / sondern die hochgelobte andere Person der Drey-Einigkeit / welche / zumahl in der Chaldäischen Bibel / hin und wieder das Wort genennet wird / beedes / weil es uns allen den Rath des Vaters offenbahret / wie Athanasius lehrt; beedes / qvia ex mente Patris prodiit, gleich wie der Mensch das Wort / ehe ers redt / in seinem Gemüthe aussinnt / eben also ist Christus aus dem himmlischen Vater entsprossen. Dieses Wort nun ist Fleisch worden / nicht durch einige Vermischung / oder Verwandelung Orat. 4. adv. Arr.

lung der Menschlichen in die Göttliche Natur / als Eutyches gewolt'; auch nicht eine blosse Annäherung / als etwa zwey an einander geleimte Breter / eines kurtz / das andere lang / beysammen stehen / maßen Nestorius vorgegeben; sondern vermittelst persönlicher / unzertrennlicher / und in dieser Schwachheit unergründlicher Vereinigung. Dieses Wort ward nun Fleisch / das ist / ein Mensch / nachdem die Heil. Schrifft offtermahl das gantze durch ein Stück dessen versteht / nach der Lehre Theophylacti, sintemahl Er an Gliedern und Geberden erfunden / wie ein ander Mensch / doch sonder Sünde; Das ist das grosse gottseelige kündliche Geheimnüß / darüber sich alle Welt verwundert: Conjuncta sunt, ad invicem DEUS & homo, mater & virgo: fides & cor humanum: DEUS & limus, majestas & infirmitas, tanta vilitas & sublimitas tanta: Admirabiles istæ mixturæ & omni miraculo mirabilius, qvomodo tam diversa ab invicem potuêre conjungi: Tanta enim dignitate limus ascendit ad DEUM, ut qvicqvid DEUS fecit, limus feciſſe credatur, qvicqvid limus pertulit, DEUS in illo pertuliſſe dicatur: Es haben sich hier vereiniget GOTT und Mensch / Mutter und Jungfrau / der Glaube und das Menschliche Hertz; beysammen sind GOTT und Staub / die Majestät und Schwachheit / die tieffste Geringheit und die unbeschreibliche Hoheit. Das sind wunderbare Vereinigungen / und kan niemand aus-

1. Tim. 3, 16.

Bernhar. T. 2. Op. c. 8. Flor. pag. 972.

aussinnen / wie so gantz unterschiedene Dinge vereiniget werden können. Denn Staub und Asche ist so hoch gestiegen / daß / was GOTT gethan / ihm zugeschrieben / hergegen / was des schwachen Fleisches Staub ertragen / GOTT erduldet und ihm zueignet. DEUS homo factus est, qvod fuit permansit & qvod non erat assumsit: Was Er gewesen / ist Er blieben / und was Er nicht war / hat er angenommen / singet umb Weyhnachten die Christliche Kirche. Verbum dicimus, carnem factam, non immutando, qvod erat, sed suscipiendo, qvod non erat: Das Wort ist Fleisch worden / nicht durch Veränderung / sondern Auffnehmung dessen / was es nicht war. Greg. M. l. 6. ep. 62.

So nun einer einen sondern Trost fast / wenn sein Bruder oder naher Freund in sonderer Gnade und hohem Ansehen bey einem Landes-Fürsten ist / der Hoffnung / er werde sich seiner annehmen / und in fürfallenden Nöthen sein Bestes reden: Also ists uns auch eine grosse Ehre / daß der Fürst der Könige unser Bruder / ja eine Hertz-erqvickende Stärck-Krafft / daß in Christo uniuscujusq; nostrûm portio, caro & sangvis. Ubi ergò portio mea regnat, ibi me regnare credo: Ubi caro mea glorificatur, ibi me glorioſum esse cognosco, ubi sangvis meus dominatur, ibi me dominari sentio: ein Stücke von iedem unter uns / oder unser Fleisch und Blut / anzutreffen. Wo nun meiner Stücken eins herrschet / da gläub Apoc. 1, 5. Bernh. & August.

ich / daß auch ich herrschen werde: Wo mein Fleisch geehret wird / da bin ich auch geehrt: Wo mein Blut herrschet / da herrsche auch ich. Daher wir getrost sagen und beten können: Fratrem ne desere Frater: Liebster Bruder / Christe / setze nicht ab von deinen Brüdern / und verlaß uns nicht.

Nicht minder gereichet uns zu sonderbarem Trost / weil Johannes lehrt:

II. Christus wohne unter uns.

Chrysostomus, Cyrillus und Theophylactus vermeynen / voriger Satz würde wiederholet / daß nemlich die Gottheit persönlich im Fleische wohnt. Zu dem Ende Beda schreibt: Sol, id est, divinitas Christi, tegmine se humanæ naturæ, qvasi umbraculo qvodam obtexuit: Die Sonne der Gerechtigkeit hat sich bedecket mit der Hülle der Menschheit; Allein der beste Verstand wird dieser seyn: Daß Christus in diesem Streit-Leben uns nicht verlasse / sondern in unsere arme Hütten einkehre; Wie denn im Griechischen Texte steht das Wort ἐσκήνωσε, Er wohnt in den Gezelten / nachdem die / so zu Felde liegen / oder im heissen Sommer gegen Morgen / kühle Lufft zu schöpffen / in dergleichen sich auffhalten;

Aug. super Ps. 14. & 18. Tabernacula enim sunt qvasi qvædam peregrinitatis & belli symbola: Peregrinæ, afflictæ & instabilis hujus, qvam ducimus vitæ militiæq́, admonentia: Die Hütten erinnern uns unser Pilgramschafft und geistlichen Ritterschafft / daß wir

wir nehmlich in diesem trübseeligen und unbeständigen Leben zu streiten haben mit Fürsten und Gewaltigen. Eph. 6, 12.

Geliebte und Außerwehlte / wir haben nicht nur mit Menschen / sondern auch mit Gewaltigern und Stärckern / zu fechten; Aber hier Schwerdt des HErrn und Gideon! Der HERR Zebaoth ist mit uns / der GOTT Jacob ist unser Schutz / Seela. Hier schlägt uns zwar die Hitze der Anfechtung unter Augen / auch brennt der Leib von hitzigen Kranckheiten / aber dermahleins wird die Seele nicht fahren in dunckele Behältnüsse und finstre Unterörter / sondern wir werden seyn bey dem HERRN unsern GOTT / und sitzen unter dem kühlen Schatten des Himmlischen Apffel-Baums / zumahl / wenn wir dermahleins mit Leib und Seele wandern und kommen werden / ex labore in reqviem, ex fide in speciem, ex viâ in patriam, ex peregrinatione in mansionem: von der Arbeit zur Ruhe / vom Glauben zum schauen / von der Reise ins Vaterland / und von der Wanderschafft in die bleibende Städte. Daß also falsch ist der Päbstler Irthumb / als wenn die Seelen der alten Väter sich enthalten müssen / biß auff Christi Tod / in ihrem limbo oder Gewölbe / qvi sit sinus inferni intra terræ viscera, der sey ein Neben-Gemach der Höllen / im Mittel-Punct der Erden; da sie doch Himmel-an gefahren. Recedens enim anima, qvæ carnalibus oculis videri non potest, ab Angelis suscipitur & collocatur aut in sinu Abrahæ, si fidelis

Jud. 7, 18. Pf. 46, 12. Bebel. de stat. animæ c. 1. f. 1. p. 7. & seq. Cant. 2, 3. Aug. Bell. l. 2. de Purg. c. 7. Aug. de conf. mort. l. 2. c. 1.

lis est, aut in carceris inferni custodiâ, si peccatrix est: So bald die Seele sich vom Leibe scheidet / welche man mit fleischlichen Augen nicht sehen kan / nehmen sie die Engel an / und versetzen sie entweder in den Schoß Abrahams / so sie recht geglaubt und Christlich gelebt / oder werffen sie in die Hölle / so sie sündhafftig gewesen; Jener in occursum occurret Angelorum chorus, wird entgegen kommen eine gantze Menge der Heil. Engel. His igitur freti, intrepidè pergamus ad redemtorem nostrum: intrepidè pergamus ad illum cœtum: Dessen nun versichert / last uns unerschrocken sterben / umb / zu kommen zu unserm Heylande / zu der Menge der Patriachen / frölich zuzueilen unserm Vater Abraham und der grossen Gemeine aller Außerwehlten.

Id. de sal. doc. c. 40.

Ambros. de bono mortis. c. 12.

Mit diesem Trost hat sich gewaffnet wider alle Sterbens-Furcht der wohlseelige **Herr Hanß Heinrich von Schleinitz**; Hier auff Erden furcht Er sich vor niemand / denn Christus war bey Jhm; Den Himmel sahe Er offen / und seinen Bruder JEsum zur rechten des Himlischen Vaters / der gewissen Hoffnung / wo das Haupt wäre / da würde Er / sein Gliedmaß / auch hinkommen / und ewig von Jhm ungetrennet bleiben.

Act. 7, 56. 57.

Worauff

Worauff wir uns nun zu dem abgelesenen Text wenden / und die

Glückliche Reise-Fahrt
Derer im HErrn Seelig-Verstorbenen

kürtzlich betrachten wollen.

Christus JEsus / so der erste Pilgrim Neuen Testaments worden / auch der Erstling unter denen / die da schlaffen / der zum ersten mit Leib und Seel gen Himmel gefahren / uns die Städte zu bereiten / gebe Gnade / daß wir munter nachfahren / nachdem wir Ihn kennen / und die Strasse kennen wir auch; Das verleih Er uns / umb seines unschätzbaren / blutigen Verdiensts willen! Amen! Joh. 14, 3. 4. 7.

Abhandlung.

AUff dem Colloqvio zu Regenspurg sagte ein Jesuit öffentlich und unverschämt / der Schächer am Creutz hätte den Himmel erlangt nicht durch den Glauben allein an unsern Seeligmacher / sed etiam per suam mortem, qvam patienter toleravit, & tolerando Sess. 2. Coll. Ratispon.

patienter sibi meritoriam effecit: Sondern auch durch seinen Tod / welchen er geduldiglich ertragen / und also damit verdienstlich gemacht; Massen nichts neues / daß theils Päbstler lehren / der geduldige Tod sey eine Genugthuung für die Sünde / und verdiene den Himmel / Allein / der Tod ist wohl der Sünden Sold ins gemein / den Frommen aber wird er

Rom. 6, 23.

Augustin. Bernhard. Prudentius. profectio ad civitatem DEI; janua ad vitam æternam & reparatia vitæ: Eine Reise zur Stadt GOttes / eine Thür zum ewigen Leben / eine Wieder-Erlangung des Verlohrnen. Dieses wird uns der Verlust und Wiederfund der Söhne Jacobs / als in einem lieblichen Vorbild / deutlich vor Augen legen / allermaßen wir hierbey zu betrachten

I.

Wie das Häufflein der Kinder Jacobs mit dessen schmertzlichen Leiden ab- und hinfahrt.

Calvis. in op. Chron. p. 9. Es war umbs Jahr der Welt 2238. eine grosse Theurung im Lande Canaan; in Egypten aber war Korns die Menge / welches Joseph in den wohlfeilen Jahren gesammlet und aufgeschüttet hatte. Denn obs gleich in solchem Lande wenig regnet / so sind die Aecker doch fruchtbar und tragbar / als vom Nilo genetzet / welcher sich jährlich uffschwellet von denen Regen / die in den Sommer-Monden in Ober-Mohrenland / wo der Strom entspringet / runter fallen / wovon der Fluß anlaufend / die Felder weit und breit überschwämmt / auch weil er zugleich einen Salpetrischen Schleim mitbringt / treibt der

Pater Hier. tr. de Nilo.

Acker

Acker eine grosse Anzahl Getreydig / so / daß man nach einem Scheffel Außsaat / offte 50. 100. Scheffel wieder erlanget / gestalt Josephus und Egesippus bejahen / Egypten allein sey so fruchtbar / daß es fast die gantze Welt ernehren könne / daher es die Alten neñten: Publicum orbis horreum, den allgemeinen Schütt-Boden der gantzen Erden / und Tacitus die Einfahrt Alex. Claustra annonæ, den Schlund und Festung zur Proviant-Cammer. Denn wer die Arme des Nili in seinen Händen hatte / kondte der Stadt Rom das Korn zukommen lassen / oder hergegen die Zufuhre sperren / auch gedencket Cuspinianus, daß zur Zeit des Keysers Augusti etliche Jahr lang zwantzig Millionen Scheffel Korn aus Egypten gen Rom kommen. Daher Lipsius vermeynet / daß nur die Zölle allein jährlich 100. biß 120. Tonnen Goldes getragen / weßwegen Agrippa den Jüden unters Gesichte sagte: Egypten giebe mehr in einem Mond / als Judæa im gantzen Jahr / wiewohl die Einkünffte heute zu Tage treflich abgenommen / und die Türcken vorgeben / diß Königreich mit Arabien trage ihnen nur 1800000. güldener Serapher / woran Ursach / daß nicht mehr so viel Volcks in diesem Lande / vorgegen / wie Egesippus will / vordessen im Egyptischen Delta gewohnt achtehalb Millionen Menschen. Als nun Jacob und seinen Söhnen Getreydig mangelte / hörten aber / daß dessen ein grosser Uberfluß in Egypten wäre / schickte er jene hin / gab ihnen Geld / mit Befehl / so viel einzukauffen / als sie meynten / daß ihren Weibern / Kindern und Gesinde zum Unterhalt nöthig wäre / ohngefehr im andern Jahr der Theurung / und 39 sten Lebens-Jahr des Josephs. Dazumahl war er Stadthalter / und seine Brüder kenneten ihn nicht / weil er schon 23. Jahr weg gewesen / andere Gestalt angenommen / in trefflicher Kleider-Pracht erschien; Sie zu dem meyneten / Er wäre

lib. 4. c. 27.

Cœl. Rhodig. antiq. lib. 29. c. 21. Tac. lib. 3. hist.

de magnit. Romanâ l. 2. c. 3.

Joseph. l. excidii.

lange hin/ gleichwohl kennete er sie; Alß schalt er sie/ ihr Gewissen zu rügen/ vor Kundschaffer aus/ darauff antworteten sie/ dergleichen wären sie nicht/ erzehlten ihr gantz Geschlechte/ und die Zahl ihrer Häupter/ anführende/ sie hätten noch einen jungen Bruder zu Hause/ den Benjamin/ den aber der Vater nicht weg liesse/ denn seine Seele hienge an Ihm/ wie doch die jüngern im Alter erzeugte Söhne mehrentheils lieber sind/ als die ältere. Ihre Angst nun zu vermehren/ nachdem sie mit ihm in der Jugend so schnöde gehandelt/ bescheid er sie/ wenn sie diesen ihren Bruder mit brächten/ so wolte ers gläuben/ daß sie nicht Kundschaffer wären/ mit dem Absehen/ sich mit ihme/ als seinem vielwerthen Bruder/ zu ergetzen/ und in dessen Gegenwart sich zu erkennen zu geben/ immittelst/ und weil sie doch heim eileten mit dem Korn/ müste er einen von ihnen/ biß zur Wiederkunfft/ zum Pfande und Bürgen behalten/ band daher in ihrer aller Gegenwart den Simeon/ darumb/ weil ihm beyfiel/ er eben wäre derjenige/ der
Gen. 37, 19. gesagt: Siehe/ der Träumer kömmt/ hätte den Rath gegeben/ Ihn zu verkauffen/ und selbsten in die Grube geworffen. Als sie nun anheim kommen/ und jenen nicht mitbringen/ so lamentirt der liebe alte Greyß/ und klagt über den Verlust seiner Kinder/ als wann er deren aller beraubet würde. Hier fragt sichs

(I.) Welcher Kinder Raub er beklage?

Aller seiner Kinder/ ob wolt er sagen: Ihr machets so/ daß ich aller verlustig werde/ mein liebster Sohn Joseph ist lange verfallen; Simeon ist zurücke blieben/ GOtt weiß/ ob ich ihn iemahlen wieder sehe; den Stab und Stecken meines Alters/ den Benjamin/ wolt ihr auch hinnehmen/ es gehet alles über mich/ und ich habe keinen Beystand mehr. Wie kan denn Jacob mit Bestande

sagen/

sagen/ daß er alle Kinder verlohren/ deren er damals noch zehen hatte / als er dis redt? Hier ist zu wissen/ daß grosses Hertzeleid die Sinnen fast zerrüttet / und den Verstand umbnebelt / daß eine betrübte Seele sich fast nicht begreiffen kan / und nicht weiß/was sie redt/ daher man solchen/von Traurigkeit Trunckenen/ es zu gute halten soll/wenn ihnen ein unförmlich Wort von der Zungen schießt. Hiernechst spürt man aus dieser Rede des Altvaters / daß offters Eltern ein Kind lieber haben / als das andere / zumahl die kleinern / die ihnen mehr Lust machen / und geringere Sorge/ auch der Aufferziehung halber genauere Aufsicht bedürffen. Weil aber diese Worte in einer bereit gedruckten Leichen-Predigt der Herren Gebrüdere von Pflug / aus dem Hoch-Adel. Hause Kreynitz / weiter erkläret / wollen wir dißmahl nur zur Application des Textes schreiten.

Der Hoch-Edelgebohrne **Herr Heinrich Gottlob von Schleinitz** / war der rechte Joseph des Hoch-Adel. Grödelischen und Sckasser Hauses. Denn er den freyen Künsten so wohl zu Hause als auff Universitäten embsigst oblag / und die von GOTT beschehrte edele Zeit zu allem Guten anwandte / daher ein vornehmer Professor zu Franckfurth an den hochbetrübten Herrn Vater von diesem seinem hochseeligen Herrn Sohne schreibt: Er wäre der activeste und der fleißigste unter seinen damahligen mit-studirenden Adel-Genossen; sintemahl/ was Er mit Joseph anhube / da gab GOtt / gleich dem Joseph/ Glück und Seegen zu / ehe Er noch reisete / bemühete Gen. 39, 3.
Er sich / einen feinen und netten lateinischen Stylum zu schreiben/ die Welt-Weißheit und Philosophia war Ihm nicht unbekandt/ zuförderst übt Er sich in den Geo- auch Hydrographischen

phischen Wissenschafften / allermassen der geehrte Herr Vater Ihm allezeit / mit sondern Unkosten / geschickte Sprach- und Hofemeister gehalten; Daß nun der Verlust eines so wohl
Ps. 127, 5. auspolirten Pfeils / oder hochgelehrten Sohns / dem Herrn Vater nicht schmertzen / oder Ihm die Worte Jacobs / weil Er der erzogenesten Herren Söhne entbehren muß / auspressen / und Ihn nöthigen solte / zu sagen: Ich werde meiner Kinder beraubet / ist leicht zu erachten / weil die grosse Hoffnung von Ihm / und die nicht geringen auf Selben gewendete Unkosten / leider im Sande verscharret liegen.

Der jüngere Herr Sohn / **Herr Hanß Heinrich von Schleinitz** / war dem Herrn Vater ein lieber Benjamin / seiner Augen Lust / und an dessen Betragen Er ein sonders Gefallen hatte / allermassen sein edel Gemüthe aus dem Ritterlichen Kampff mit dem Satan vor seinem Ende / und sein grosser Muth daraus abzunehmen / daß Er / unbetrachtet seiner noch zarten Jugend / frölich diese Welt verlassen / und vielmahl innig geseufzet: sein Heyland wolte doch kommen / und Ihn in Gnaden zu sich nehmen / welcher sein herrlicher Entschluß und nachdencklich darbey geführte Worte dem Herrn Vater noch immer im Gedächtnis und vor Augen sind / auch wohl so balde von Ihm nicht vergessen werden. Diese sind nun leider vor unsern Augen hin / doch leben Sie noch / und sind an einen bessern Ort versetzet; worbey Er sich erinnern wird der Worte des wohlseel. ältisten Herrn Sohns / welche Er führt im 2. Cap. seiner gelehrten Disputation n. 18. meldend: Wenn ein Besitzer eines Guts einem Fürsten jährlich etwas abstatte / wie der Großmeister von Malta / und Gozo dem Könige von

von Spanien jährlich etliche Falcken schickt / so erkenne man doch hieraus / daß sein Gut ein Lehn-Gut sey / und derjenige / welchẽ ers gibt / sein Lehn-Herr / das Uberschickte aber ein Zeichen jener Unterthänigkeit / uñ dieses Ober-Botmäßigkeit. Der geehrte Herr Vater wird sich selbsten fassen / und erkennen / daß seine geliebten Herren Söhne kein *allodium*, oder Erb-Gut / sondern ein *feudum*, oder Lehn-Stücke / gewesen / sintemahl Er Sie als ein Geschenck von der Hand des HERRN empfangen: Nun denn der oberste Lehn-HERR solches wieder gefodert / so mag Er Ihm dasselbige nicht vorenthalten / sondern macht sich seiner Gnade ferner fähig / wenn Er dis zwar Ihm sehr liebes Lehn-Gut dem HERRN mit aller Gedult folgen läst / wohl vergewissert / daß der Leib zwar der Erden anvertraut / die Seele aber wieder kommen zu GOTT / der Sie Ihnen gegeben. Nachmahls fragt sichs Eccl. 12, 7.

(2.) Mit was Furcht und zugleich Hoffnung er davon klage und sage?

Anfangs wolte Jacob durchaus nicht verstatten / daß der werthe Benjamin mit in Egypten reisen solte / und durffte niemand einst dessen nur Erwehnung thun; Als aber der Hunger über Hand nahm / und das Getreydig verbacken / der Alt-Vater hierüber denen gesammten Söhnen antrug / sie solten wieder hinab / und Korn kauffen / sie aber hoch betheuerten / sie kämen nicht einst vor den Stadthalter / wo sie den jüngsten nicht mit brächten / ohne daß noch wohl schwer zugehen würde / ichtwas vor Geld zu erlangen / sintemahl der Mangel in Egypten sich ie länger ie mehr ereignete / und wohl zu vermuthen / daß sie Frembden so stracks nicht hinlassen würden / wessen sie selbst bedürfftig / wiewohl sie dißmahl noch die Zuversicht hätten /

ten / wenn sie ihrer Zusage nach kämen / würde er an sein Versprechen gedencken ; Alß gab hierauff der liebe Alte letzlich seinen Willen / mit dem Entschluß : Muß es denn seyn / so ziehet hin / und damit der grosse Herr nicht unwillig werde / so bringt das vorige Geld wieder mit / und verehrt ihm zum Geschencke unsere beste Landes-Früchte von Tatteln / Mandeln / Balsam-Oel und Gewürtze / saint dem Honig ; Der grosse GOTT gebe euch Gnade / daß ihr alle gesund und frisch wieder kommt / wiewohl mirs nicht ein will / und mein Hertze was anders weissagt / gestalt Jonathan in seiner Bibel Jacobs Worte umbschreibt : Ich habe eine Antwort vom Heiligen Geist empfangen / des Jnhalts : Werde ich Joseph verlieren / so werde ich auch den Simeon und Benjamin verlieren / welches doch der Allmächtige / der GOTT meiner Väter / gnädigst verhüten wolle ! Es ist kein Zweifel / Jacob wird eifrig gebet und geseufzet haben : Gott wolle doch dieses Hertzeleid in Gnaden abwenden ! aber gleichwohl geschahe es nicht stracks / sintemahl das Gebet der Frommen das liebe Creutz wohl lindern und mindern / aber nicht gäntzlich hindern kan ;

Man muß dennoch / weils die Warheit ist / und nicht aus Heucheley / andern zum Exempel / öffentlich rühmen / daß der Hoch-Edele Herr Vater / neben etlichen Geistlichen / und allen anwesenden Dienern / nicht nur einmahl auff die Knie
Cant. 4, 16. gefallen / seine Würtze trieffen lassen / und GOTT dem HERRN angezündet das angenehme Räuchwerck der Anruffung / und hertz-wehmüthigst geflehet / die Göttliche Majestät wolle Jhm doch / wo nicht beyde / gleichwohl einen von den Herren Söhnen aus Gnaden schencken / aber dismahl wolts nicht anschlagen / sintemahl GOTT weiter sieht / und künfftige

künfftige Dinge besser weiß / weder wir / Seine Wege sind nicht unsere Wege / und seine Gedancken sind nicht unsere Gedancken / wiewohl wir uns dessen wohl zu versehen / Er erhöre uns iedesmahl / nicht zwar nach unserm Willen / sondern nach unserm Besten: Uns anzugewöhnen / ob wir in Hauß-Geschäfften vordringen / und es nach unserm Befehl gehen müsse / so sey doch ein Oberer über uns / der alles dirigire und vermittele nach seinem heiligen Entschlüssen / und nicht nach unserm Vorsatz. Umb deß willen / und gleich wie Jacob die Göttliche Schickung / als heilig / anbet / sich deren unterwirfft / und dem Benjamin folgen läst / eben also giebt sich der hochbetrübte Herr Vater von Schleinitz willig darein / murret nicht wider dieses Elend / sondern sagt mit Hiob: Der HERR hat mir Sie gegeben / der HERR hat mir Sie genommen / Sein Nahme sey gelobet. Zumahl Er dißfalls ein rein Gewissen hat / und nichts unterlassen zu thun / was menschlich / sintemahl weder an Wartung / noch herrlichen Artzney-Mitteln / das geringste ermangelt; und gleich wie Jacob gedachte das Hertz Josephs mit allerhand Gaben zu erweichen / also vermeynte Er auch / dem Tod gerüstet entgegen zu gehen durch nur erdenckliche Mittel / nachdem sie aber nicht anschlagen wollen / lässet Ers GOTT walten / stellt Ihm auch itzo und künfftig alles anheim in seine Väterliche Regierung und Verhängnüß.

Es. 55, 8.

Job. 1, 21. 22

Hierbey haben wir folgende Lehre zu mercken:

Unsere Seele stirbet nicht.

Wie kömmt denn Jacob und seiner Söhne Hauffen darauff / daß sie sagen: Einer ist nicht mehr verhanden? haben sie denn die Hoffnung nicht / daß seine Seele bey GOTT sey?

Gen. 42, 13. 38.

nachdem sie sich vom Leibe geschieden? Oder soll draus folgen/ daß die Seele mit dem Leibe sterbe und untergehe? wie theils
Eus. l. 6. hist. c. 36. Photinianer, auch alte Ketzer in Arabia/ weyland davor hielten/ denen die Thnetopsychitæ beyfielen; Allein das Wort/ **Er ist nicht verhanden**/ bedeutet nicht so viel/ daß der Mensch gar nicht mehr sey/ sondern nur/ daß er nicht mehr auf Erden zu sehen sey/ immittelst ist er doch anderswo/ benanntlich in
Sap. 3, 1. **GOttes Hand**/ gestalt vom Enoch eben so gesagt wird: Et
Gen. 5, 26. c. 42, 36. non ipse, **Er war nicht mehr**/ denn/ wie bald darbey steht: **GOTT nahm ihn weg**/ auch von Simeon meldet der Text: **Er war nicht mehr**/ nemlich bey Jacob und in seiner Hütten. Unterdeß war ihm unverborgen/ daß er annoch in Egypten/ als ein Gefangener/ anzutreffen. Ubrigens ist aus der Heil. Schrifft mit Sonnen-hellen Sprüchen gnungsam zu erweisen/ daß ob der Leib stirbt/ so lebe doch die Seele/ und lösche
1. Sam. 25, 29. nimmer aus/ als die **gebunden wird in das Bündlein der Lebendigen**/ in dem **Schatz-Kästlein GOttes**/ in seinem Jubelen-Behältniß/ darinnen Er den Geist der Frommen auffbehält/ gleich einem Weiberbilde/ die ihre Ringe und Ketten
Galat. l. 6. de A. C. V. c. 9. wohl verwahret/ wie Kimchi und andere es erklären/ ja unser HERR und Heyland spricht deutlich/ **daß man sich nicht fürchten soll für denen/ die zwar den Leib tödten/ aber**
Matth. 10, 28. **die Seele nicht erwürgen können.** Worüber der H. Au-
tr. 47. in Joh. gustinus commentiret: Qvomodo securus sum, qvia non moritur anima? ipsum Dominum audi dantem servo securitatem, Nolite timere eos, qvi corpus occidunt & postea non habent, qvid faciant. Certè ergò immortalis est anima: **Wie kan ich sicher seyn**/ fragt er/ **daß meine Seele unsterblich? Höre/ was dir/ seinem Knechte/ dein**

HERR

HERR vor Versicherung giebt / indem er spricht: Fürchtet euch nicht vor denen / die den Leib würgen / und nachmahls nichts mehr thun können / so ist denn die Seele gewiß unsterblich. Auch Er eben vertröstet dem bußfertigen Schächer / daß er heute mit ihm im Paradieß seyn würde / woraus unumbgänglich folgt / daß von dem Mörder noch was übrig blieben / so im Paradieß seyn kösten; deme denn der Irenæus beyfällt / wenn er schreibt: Luc. 23, 43. l. 5. cap. 10. pag. 324. Caro est, qvæ moritur & solvitur, non anima vel spiritus: Das Fleisch zerfällt zwar und erblasst / aber nicht der Geist und die Seele; Das ist so klar / daß auch Augustinus fragt: qvis idiota vel qvæ abjecta muliercula, non credit animæ immortalitatem? Welch ungehirnter Leye / oder welche einfältige Frau gläubt wohl nicht die Unsterbligkeit der Seelen? So daß / an selbiger zweifeln wollen / eben so viel wäre / als zweifelte man / an in meridie dies sit: ob es auch im Mittage helle sey / oder eine finstre Nacht. ep. 3. ad Volus.

II.

Hierauff nun last uns ferner vernehmen:

Wie Jacob / daß seine Söhne noch alle leben / mit Freuden erfährt.

Es brachte nunmehr / auf Verstattung des alten Vaters / der Juda den Benjamin mit hinab in Egypten. So bald ihn Joseph sahe / als seinen einzigen vollbürtigen Bruder vom Va-

ter und Mutter / wallte ihm das Hertz / er hätte sich gerne noch hart gestellt / aber die hertzliche Liebe gab das nicht zu / sondern ließ alle seine Diener abtreten / offenbarte sich denen gesammten Brüdern / mit den Worten: **Ich bin Joseph / euer Bruder / trett heran** / fiel dem **Benjamin** umb den Halß / und weinte vor Freuden / schickte auch Botschafft zu seinem **alten lieben Vater** / und ließ ihm eröffnen seine Herrligkeit; der gläubte es anfangs nicht / so gar / daß die LXX. Dolmetscher und Rabbi Abraham mit dem Schindlero davor halten / als ob er über dieser unverhofften Zeitung / entweder vor Freuden / oder aus sonderlicher Bewegung / in Ohnmacht gefallen / wiewohl es das Thargum besser giebt: Verba erant dubia in corde, nec respiciebat ad ea, ut crederet: Die Worte kamen ihm gar zweifelhafftig vor / sie hafften nicht bey Ihm / und wolten nicht ein; letzlich aber gläubt ers dennoch. Hier ist zu erörtern

(I.) Wodurch Er es zu gläuben bewogen worden.

Eine Zeitlang meynt Er wohl / seine Söhne wolten Ihn nur mit solchem vergeblichen Trost abspeisen und auffhalten / alß Er aber sahe die nach Egyptischer Art auffgeputzten Pferde / und die in seinem Lande ungewöhnliche Gestalt der Wägen / so gab Er sich drein / stellte ihren Worten Glauben zu / und hielt es vor wahr. Da ietziger Frantzen-König seine Spanische Gemahlin zu Parieß / nach der Trauung / einführte / saß die Königin in einem Wagen / inwendig und auswendig mit gezogenem Gold auff silbern Grund gesticket / daran alles Eisen vergüldt / auch die Räder und Geschirre mit Ducaten-Golde beschlagen waren / die

Pferde

Pferde aber selber mit solchen Decken behengt / Ihr Rock finckelte vom Gold / Perlen und Edelgesteinen / wie Sie denn d. 2. Febr. 62. auff dem Tantz-Saal erschien in so prächtigen Kleidern / die auff 60. Tonnen Goldes geschätzet wurden. Die Griechen hatten nicht minder köstliche Braut-Wägen / worauff die Vertrauten rumb- und heim-fuhren. Die heiligen Engel sind die Wägen / auff welchen die Seele in den Himmel fährt / als die den Eliam hinauff gebracht in Gestalt feuriger Rosse. Kein Zweifel ist / die heiligen Engel werden geschäfftig gewesen seyn umb die wohlseeligen Herren Söhne / und die Zimmer von den himmlischen Heerschaaren angefüllt / nachdem ein Altvater schreibt: Dominus totum exercitum tibi largitur, qvi & â fronte & â tergo custodit, nec utriusq; lateris partes incustoditas relinqvit: **Der HErr sendet dir zu Dienste ein gantzes Heer der himmlischen Fron-Geister / die dich von forne und hinden / auch auf beeden Seiten umbzingeln und beschützen /** nachdem sie kein Bedencken gehabt / dem armen Lazaro auff den Dienst zu warten / indem erzehlt wird / daß nicht einer / sondern etliche seine Seele Himmel-an begleitet / maßen die Worte klar: **und wurd getragen von denen Engeln /** worüber der heilige Chrysostomus sehr nachdencklich commentirt: Non suffecerat ad portandam pauperi unus angelus, sed propterea plures veniunt, ut chorum lætitiæ faciant. Gaudet unusqvisqve angelorum tantum onus tangere, libenter talibus oneribus prægravantur, ut adducant homi-

Einzug des Königes gen Pariß / de ao. 60. p. 10.

Alex. ab Alex. l. 2. c. 5.

2. Reg. 2, 2.

Basil.

Luc. 16, 22.

T. 2. Op. hom. de divit.

nes ad regna cœlorum: War denn nicht ein Engel genug / den Armen fortzubringen? Nein; es kommen derer viel / damit sie / als Singe-Chöre / sich freuen möchten über den seeligen Abschied / ein ieder Engel bemühet sich / diese Preißwürdige Last nur anzurühren / sie leihen gerne ihre Achseln und Hände her / uns in das Himelreich zu versetzen. Daher unser seel. Vater Lutherus mit gutem Grunde setzet:

In der Wittenberg. Haußpostill von Engeln. p. 78.

Das sollen wir lernen / daß unser HErr GOtt seine Engel bestellet hat / daß ein ieder Christ nicht einen / sondern viel Engel hat / die ihn behüten / gleich wie auch ein ieder seine sondere Teuffel hat / die ihm nach schleichen.

(2.) Wie und auff was Art Ers zu gläuben gereitzet worden.

Sein Geist / meldet der Text / wurd wieder lebendig / das ist / zuvor gieng er stets im Traum / hatte zu nichts keine Lust / und war wie der Welt schon abgestorben / itzund aber / und da er die fröliche Post hörte / erröthet sein Gesichte / und der Lebens-Balsam überkam die vorige Krafft. Origenes und Chrysostomus erklärens / daß des Lebens Feuer wie fast erloschen / und nur gefippert / ietzo aber und als das Oel der guten Post zugegossen / habe es vom neuen volle Flamme gefast. Der Onkelos aber dollmetschet / als ob der freudige Geist und der Muth seiner Seelen unter der Aschen der Trübsal wie verborgen gelegen / nunmehr aber sich wieder hervor gethan / und mercklich blicken lassen. Denckwürdig

dig ists/ daß GOTT der Heil. Geist den Patriarchen/ welchen er bißher immerzu Jacob genennt / itzo Israel heisse / indem im Texte diese Worte enthalten: und Israel sprach/ anzuzeugen / daß er bißher mit den betrübten Gedancken und den widrigen Zeitungen immerzu gekämpffet/ nunmehr aber obgesieget / und den Ehren-Krantz darvon getragen. Die jehlinge und unvermutheten frölichen Nachrichtungen sind die angenehmsten/ und schlagen am besten an; Als Petrus mit dem HErrn Christo auff dem Berge Tabor war / der Himmel sich öffnete / und das klare herrliche Wesen sie umbhüllete/ rieff er gantz verändert auff: HERR / hier ist gut seyn! O daß ich stets dieser Orten bleiben köndte/ ich wolte essen und trincken vergessen. Und Thomas / als seine Hand und zugleich sein Hertz erwärmte in der Seiten-Wunde seines treuen Heylandes/ konte keine andere Worte vorbringen/ als diese: Mein HERR und mein GOTT! ob wolt er sagen: Wie freundlich bistu der Seelen/ die auff dich trauet/ O mein Erlöser / du Meister meiner Sinnen / und du treuer Freund unser aller! Ebenmäßig / was vor Wonne wird aufftwallen in dem Hertzen des itzo hochbetrübten Herrn Vaters / wenn seine schmertzlich verlohrne Herren Söhne Ihm in jenem Leben wieder zugestellet werden / Sie werden Ihn sehen / und Er Sie / beyder Hertzen werden sich freuen / und Ihre Freude wird niemand von Ihnen nehmen. Matth. 17, 4. Joh. 20, 29 Joh. 16, 22.

Zum Beschluß last uns folgenden Trost mit anheim nehmen:

GOTT alles zum guten Ende richt.

Die Welt hat die Art / daß sie alles beklügelt / und kan wohl seyn / daß theils aus Unverstand vorgeben: GOTT der

HERR

HERR müsse entrüstet seyn / daß die wohlseel. Herren Söhne und Jungfer Töchtere so geschwinde auf einander der Welt Valet geben müssen; Allein / wie der wohlseel. Adeliche Herr Sohn in seiner gelehrten Disputation, schreibt: in rebus claris locum non invenit præsumtio: In klaren Dingen hat die Muthmassung nicht statt; so lässets sich hier nicht deuteln. Denn wem ist unbekandt / daß: DEUS cùm summè bonus sit, ullo modo sineret aliqvid mali esse in operibus suis, nisi usqve adeò esset omnipotens & bonus, ut benefaceret etiam malis? GOTT das höchste Gut / und daher uns nichts Widerwertiges widerfahren lasse / wenn Er nicht aus dem Bösen was Gutes zu wege bringen köndte? Divinæ sapientiæ est, non modò benefacere, sed etiam maximè per mala excogitata, âqvibusdam bonum finem & utilem efficere & utiliter, his qvæ videntur improba, uti; Die Göttliche Weißheit thut uns nicht alleine wohl / sondern was die Welt böse macht / das macht Er wieder gut / und schaffet / daß die Dinge / so uns widrig vorkommen / uns zum besten dienen. Wer weiß / ob Gott der HErr nicht einst dem Gog und Magog über diese Lande verhänget / so denn wird man die seelig preisen / die vor dem Unglück weggeraffet worden. Hierüber ist bekandt / daß auch die Heyden ein Sprüchwort gehabt: Welchen GOtt lieb hat / den nimmt Er jung weg / eher die Boßheit seinen

cap. 1. n. 8. p. 3.

Aug. ep. 59. ad Paul.

Synes. ep. 52.

Es. 57, 2.

seinen Verstand verrücken kan / zumahl aller seiner Heiligen Tod vor Ihm werth gehalten. Solche gnädige und heilsame Straffe giebt Er uns / daß die Sünde durch den Tod erwürget werde / auch der Tod muß dienen / zu tödten und auszurotten alles Unglück. Derhalben er nun nichts ist / denn lauter Gnade / ja ein Anfang des Lebens. Weyland sagte GOTT: Morieris, si peccaveris, nunc dicitur martyri: Morere ne pecces: Du wirst sterben / wenn du sündigen / oder von dem Baum essen wirst / itzo aber sagt GOTT zu dem Hinziehenden: Stirbe / damit du nicht sündigest. Nun wir denn dieses wissen / so sollen wir nicht klein-laut seyn / oder uns allzuhoch betrüben / wenn GOTT der HERR die Unserigen abfordert / wohlversichert / daß Sie zwar nicht wieder zu uns / aber wir wohl wieder zu Ihnen kommen. Ibimus & ubi sinum suum Abraham sanctus expandit, ut suscipiat pauperes, qvi in hoc seculo gravia atqve aspera pertulerunt. Ibimus eò, ubi paradisus est jucunditatis, ubi nullæ nubes, nulla ventorum procella, neqve tenebræ, neqve æstas, neqve hyems vices variabunt temporum: Wir werden kommen an den Ort / wo Abraham seinen Schooß öffnet / auffzunehmen die Armen / die in dieser Welt viel übels erduldet. Wir wer-

Sap. 4, 11. Ps. 116, 15. Luthers im 5. Wittenb. Theil. p. 33. 34. Aug. 2. Sam. 12, 23. Ambros. Tom. 4. de bono mortis. c. 12. Luc. 16, 23.

den dahin kommen / wo der schöne Lust-Garten grünet / da keine Wolcken / kein Wind und Finsterniß seyn werden / da Winter und Sommer nimmer abwechseln / sondern ein immer-behäglicher Frühling seyn wird.

Allwo hin der Seelen nach allbereit gediehen die Hoch-Edelgebohrnen wohlseelige Herren Söhne; Von deren Hoch-Adelicher Ankunfft / Hoch-Adelicher Erziehung / und seeligem Ableben E. L. folgendes geruhe anzuhören / wie es von denen Höchst-Leid-tragenden schrifftlich überreichet worden:

Lebens-

Lebens-Lauff.

ES ist bekandt/ daß die hochseelige Herren Söhne von Christlichen Hoch-Adelichen vornehmen Eltern und Vorfahren herstammen; Allermaßen der Hoch-Edelgebohrne Herr Heinrich Gottlob von Schleinitz den 2. Novembr. kurtz vor 9. Uhr früh/ Anno 1661. auff dem Hause Gröhdel: Herr Hanß Heinrich von Schleinitz aber den 8. Decembr. früh Morgens halbweg 10. Uhr/ 1668. auff dem Forwerg Naundorff/ das Tages-Licht angesehen.

Ihr Herr Vater ist der Hoch-Edelgebohrne Herr Christoff Heinrich von Schleinitz/ uff Gröhdel und Sckassa/ alt- und neuen Theils Churfl. Sächs. ältister Ober-Hof-Gerichts-Assessor auff der Ritter-Banck zu Leipzig.

Die Frau Mutter war die weyland Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Ehr- und Tugend-belobte **Frau Anna Catharina von Schleinitzin**/ gebohrne von **Köckeritzin**/ außm Hause Ober- und Nieder-Promnitz.

Der Herr Groß-Vater **vom Herrn Vater**/ ist gewesen der Hoch-Edelgebohrne **Herr Adam von Schleinitz**/ auff Gröhdel und Sckassa Neuen-theils.

Die Fr. Groß-Mutter aber die weyl. Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Ehr- und Tugend-belobte **Frau Brigitta von Schleinitz**/ gebohrne **Preußin**/ außm Hause Ilckendorff ꝛc.

Der älter Herr Vater ist gewesen der Hoch-Edelgebohrne **Herr Hanß Heinrich von Schleinitz**/ auff Gröhdel.

Die ältere Frau Mutter aber die Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Ehr- und Tugend-belobte **Frau Ursula von Schleinitz**/ gebohrne von **Schönfeldin**/ aus den Häusern Löbnitz/ Welckau und Belgershayn ꝛc.

Der

Der Ober-älter Herr Vater ist gewesen der Hoch-Edelgebohrne **Herr Friederich von Schleinitz**/ auff Sckassa alten Theils ꝛc.

Die Ober-ältere Frau Mutter die Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Ehr-und Tugendbelobte **Frau Margaretha von Schleinitzin**/ gebohrne von **Haubitzin**/ außm Hause Leipnitz und Haubitz ꝛc.

Der Uhr-älter Herr Vater endlich der Hoch-Edelgebohrne **Herr Hanß Sebastian von Schleinitz**/ auff Sckassa beyder Theile und Tzschaiten ꝛc.

Die Uhr-ältere Frau Mutter schließlich die Hoch-Edelgebohrne **Frau Margaretha von Schleinitzin**/ gebohrne von **Draschwitzin**/ aus den Häusern Zetlitz und Wohra ꝛc.

Der Herr Groß-Vater **von der Fr. Mutter**/ war der weyl. Hoch-Edelgebohrne **Herr Gottlob von Köckeritz**/ auff Ober- und Nieder-Promnitz ꝛc.

Die Frau Groß-Mutter/ so annoch am Leben/ ist die Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Ehr-

und Tugend-belobte **Frau Agnes Susanna von Köckeritzin**/ gebohr. von Schönfeldin/ außm Hause Löbnitz ꝛc.

Der ältere Herr Vater war der weyland Hoch-Edelgebohrne **Herr George Rudolph von Köckeritz**/ auff Strauch ꝛc.

Die ältere Frau Mutter die weyl. Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Ehr-und Tugend-belobte **Fr. Rebecca von Köckeritzin**/ gebohrne von **Minckewitzin**/ außm Hause Wormlau ꝛc.

Der Ober-älter Herr Vater der weyland Hoch-Edelgebohrne **Herr George von Köckeritz**/ auff Strauch ꝛc.

Die Ober-ältere Frau Mutter die Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Ehr-und Tugend-belobte **Frau Anna von Köckeritzin**/ gebohrne von **Maltitzin**/ außm Hause Elsterwerda ꝛc.

Der Uhr-älter Herr Vater der Hoch-Edel-gebohrne **Herr Hanß von Köckeritz**/ auff Strauch/ Groß-Promnitz und Mertzdorff ꝛc.

Die Uhr-ältere Frau Mutter die Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Ehr-und Tugend-belobte

Frau

Frau Mechtildis von Köckeritzin / Edele von der Planitz ꝛc.

Der ältere Herr Vater von der Fr. Groß-Mutter Väterl. Linien/ ist gewesen der Hoch-Edelgebohrne Herr Christoff Preuße / uff Ilckendorff / wohlverdienter Fürstl. Lüneburgischer Cammer-Juncker ꝛc.

Die ältere Frau Mutter / die Hoch-Edelgebohrne / Hoch-Ehr-und Tugend-belobte Frau Ursula von Heynitz / außm Hause Löthen ꝛc.

Der Ober-ältere Herr Vater der Hoch-Edelgebohrne Herr Thieme Preuße / uff Tröbitz ꝛc.

Die Ober-ältere Frau Mutter die Hoch-Edelgebohrne / Hoch-Ehr-und Tugend-belobte Frau Sophia von Hauchwitz / auß dem Hause Hirschstein ꝛc.

Der Uhr-ältere Herr Vater der Hoch-Edelgebohrne Herr Dietrich Preuße / auff Pulßnitz ꝛc.

Die Uhr-ältere Frau Mutter die Hoch-Edelgebohrne / Hoch-Ehr-und Tugend-belobte

Frau

Frau Anna von Miltitz / auß dem Hause Scharffenberg ꝛc.

Der Uhr-Uhr-ältere Herr Vater der Hoch-Edelgebohrne Herr George Preuße / uff Pulßnitz ꝛc.

Die Uhr-Uhr-ältere Fr. Mutter die Hoch-Edelgebohrne / Hoch-Ehr-und Tugend-belobte Frau Elisabeth von Leipzig / außm Hause Zwetta ꝛc.

Der ältere Herr Vater von der Fr. Broß-Mutter Mütterl. Linien / ist gewesen der Hoch-Edelgebohrne Herr Christoff von Schönfeld / uff Löbnitz / Schloßtheil ꝛc.

Die ältere Frau Mutter die Hoch-Edelgebohrne / Hoch-Ehr-und Tugend-belobte Frau Susanna von Schönfeldin / gebohrne von Hauchwitzin / außm Hause Leipnitz ꝛc.

Der Ober-ältere Herr Vater der Hoch-Edelgebohrne Herr Hanß von Schönfeld / auff Döben / Welckau / Belgershayn / Sausiedelitz / und beyder Theile Löbnitz ꝛc.

Die

Die Ober-ältere Frau Mutter die Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Ehr-und Tugend-belobte **Frau Sabina von Schönfeldin**/ gebohrne von **Erdmannsdorffin**/ außm Hause Städeln ꝛc.

Der Uhr-ältere Herr Vater der Hoch-Edelgebohrne **Herr Dippolt von Schönfeld**/ auff Welckau/ Sausiedelitz/ Belgershayn/ und beyder Theile Löbnitz ꝛc.

Die Uhr-ältere Frau Mutter die Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Ehr-und Tugendbelobte **Frau Martha von Schönfeldin**/ gebohrne von **Zähmin**/ außm Hause Zähmen ꝛc.

Der Uhr-Uhr-ältere Herr Vater der Hoch-Edelgebohrne **Hr. George von Schönfeld**/ auff Döben/ Welckau/ Sausiedelitz/ Belgershayn und Löbnitz ꝛc.

Die Uhr-Uhr-ältere Fr. Mutter die Hoch-Edelgebohrne/ Hoch-Ehr-und Tugend-belobte **Frau Eva von Schönfeldin**/ gebohrne von **Creutzin**/ aus dem Hause Wertha ꝛc.

Aus diesen berühmten und von vielen 100. Jahren in Zeit-Büchern bekandten und wohl-

verdienten Geschlechtern haben die hochseeligen **Herren Söhne** Ihren Ursprung genommen/ und also die angebohrnen hoch-Adelichen Tugenden mit auff die Welt gebracht. Weil aber doch das Vollkomenste an uns Menschen nicht ohne Mangel und Schwachheit / so sind die Hoch-Edeln Eltern besorgt gewesen / Sie durch das Bad der heiligen Tauffe von den Erbflecken/ nach Christi Einsetzung / saubern zu lassen / allermassen der **ältiste Herr Sohn** d. 12. Nov. 61. auff dem Hause Gröhdel / und der **Jüngere** d. 21. Dec. auff dem Forwerg Naundorff/ unserm Heyland vorgetragen/und vermittelst des Bads der Wiedergeburt in das Buch des Lebens eingeschrieben worden. Wornächst / und als Sie durch fleißige Wartung und Auffsicht in etwas erwachsen / hat man Sie zur rechtschaffenen Gottesfurcht angehalten / auch sich im Schreiben und Lesen üben lassen / darneben Ihnen das Exempel der Hoch-Adelichen Ahnen vorgestellt / und Selbigen in allen Ritterlichen Tugenden nachzuschlagen / gereitzet und ermahnet.

Allermassen der **ältiste Herr Sohn** / wegen Seiner vorblickenden Liebe zu freyen Künsten

Künsten und Wissenschafften / unter der Information geschickter Præceptorum sorgfältigst unterrichtet worden / so lange und viel / biß Er / eine Universität zu besuchen / tüchtig worden; Massen der hochbetrübte Herr Vater Ihn persönlich umb Ostern 79. gen Leipzig geführet / und der Direction des wohlberühmten Herrn Professoris Franckensteins anvertraut / allwo Er sich in die anderthalb Jahr auffgehalten / und die Zeit nicht müßig zubracht. Alß aber daselbst die leidige Contagion eingerissen / hat Er Ihn / nebenst seinem Hofemeister Herrn Heinrich Friederich Glasern / J. U. Licentiando, anitzo vornehmen Practico in Leipzig / gen Hause genommen / der Ihn denn in Historicis und aus den Institutionibus so viel beybracht / daß Ihm der hochberühmte Juris Consultus und Churfürstl. Brandenburgische Rath / Herr D. Samuel Strick / Professor Publ. zu Franckfurth an der Oder / diesen Ruhm nachschreibt: Ich habe mit dessen Herrn Sohne die Instituta percurriret / und Ihn in den meisten Materien dergestalt wohl fundirt befunden / daß ich daran gutes Vergnügen gehabt / und dessen Informator billiches Lob hat. Worauff / und als Er noch

ein halb Jahr / biß Ostern 81. sich Ehren-gedachten Herrn Glasers Manuduction gebraucht / hat Er sich auff vorgedachte Universität Franckfurt begeben / allwo Er zwey gantzer Jahr die wohlbekandten Herren Juris Consultos, Herrn D. Stricken / Herrn D. Rhetium, und Herrn D. Beckmann gehört / auch Ihre Collegia fleißig besucht / wordurch Er so proficirt, daß Er die gelehrte Disputation, de Præsumtione Feudali, nach attestirung Ehren-gedachten Hn. D. Strickens / ohne dessen Zuziehung / elaboriret / und in disputiren / auch seiner Thesium defendiren / sich so wohl gehalten / daß die Zuhörer über seinen reiffen Verstand und Judicium sich verwundert / allermassen höchst-ermeldter Herr D. Strick an den hochbetrübten Herrn Vater in einem Schreiben sich mit folgenden formalibus raus lässt: Ich habe Ursach / Ihm / wegen Seines qvalificirten und gelehrten Herrn Sohns / vom Hertzen zu gratuliren / welchem dessen Collega, Herr D. Beckmann / beyfällt / und sich folgender Worte / in einem Briefe an den hochbetrübten Herrn Vater / braucht: Ich berichte meinem Hochgeehrten Herrn / daß Sein Herr Sohn sich biß dato wohl verhalten / und seine

Studia

Studia fleißig fortsetzt / wie Er denn unter Herr D. Stricken 2. Collegia, als Digestorum und Institutionum, abgewartet / auch meine lectiones Historicas und Novellarum embsig besucht. Er begreifft darneben die Frantzösische Sprache und andere anstehende Dinge / daß ich Ihn unter denen von Adel ihres Orts vor den besten und activesten achte. Er kan das Frantzösische ohne einig Anstossen so fertig reden / als einer / der wohl zwey Jahr darinnen peregrinirt. Er fleißigte sich auch allerhand Ritterlicher Ubungen / des Tantzens / Fechtens / und dergleichen; daher der höchsttraurige Herr Vater entschlossen gewesen / Ihn in frembde Lande zu schicken / umb / dadurch völlig tüchtig zu werden / grossen Herren auffzuwarten / und unter die Augen zu treten.

In seinem Christenthum und Wandel kan man Ihn wohl zum Muster eines recht-Gottsfürchtigen von Adel auffstellen / nachdem Er sein Gebet Morgens und Abends embsig abgeschickt / auch sich davon nichts abhalten lassen / GOTTES Wort geliebt / die Bibel zur hand genommen / die Predigten fleißig gehört / das heilige Abendmahl andächtig gebraucht / der

Lutherischen Religion beständigst angehangen/ und sich vielmahl erkläret: Ehe Er wolte den Päbstischen Aberglauben annehmen/ wolte Er eher alles verlassen / und mit einem blossen Stabe darvon gehen. Dieser sein lebhaffter Glaube brach aus in gute Wercke / nachdem Er den Herrn Vater kindlich ehrete/ das Geschwister hertzlich liebte/ friedfertig lebte / und / so viel Ihm möglich / männiglich dienete / auch iedwedem freundlich begegnete.

Was seine Kranckheit und seeliges Ende anlangt / so hat sich begeben/ daß/ als Er dem 6. Febr. war der Dienstag nach Septuagesimæ, mit dem Herrn Vater gespeiset / hat die Fr. Mutter eine Veränderung der Farben im Gesichte an Ihm verspüret / und gemerckt / daß die Masern bey Ihm raus fallen wolten / deswegen Er auffgestanden / sich zu Bette gelegt und warm gehalten. Man hat nichts versäumt / was immer möglichen gewesen / bey einem Patienten zu thun / gestalt Herr Doctor Stempel/ Land- und Stadt-Physicus zu Meissen/ Ihm nicht nur kostbare Medicamenta geschickt/ sondern auch zweymahl

mahl persönlich besucht; Es haben aber die guten Artzneyen nicht recht anschlagen wollen/ sondern es hat sich gleich beym Anfang der Schwachheit ein überflüßiger Schweiß gefunden / einem Sudori colliqvativo fast ähnlich/ welcher die Lebens-Geister supprimirt / und die massam sangvineam resolvirt. Man wehrete Ihm kein Trincken / gleichwohl war Er so vorsichtig / daß Er keinen Tropffen zu sich nahm / der nicht am Feuer etwas erwärmt / brauchte auch alle Artzneyen ordentlich / in Beyseyn des Herrn Vaters und Herrn Medici, wie vorgeschrieben/ daß man wohl sagen kan / Er habe sich nicht verwarloset / sondern alles beygetragen / was zu seines Lebens Erhaltung zielt / war darbey geduldig / und rieff GOTT umb Hülffe und Seegen der Artzneyen an / der ungezweiffelten Hoffnung / weil Ihn der Höchste in Leipzig Anno 1679. von einer / dem Ansehen nach noch gefährlichern Kranckheit errettet / und die unermüdete Auffwartung Herrn D. Horns seel. mit seiner Wieder-Genesung gekrönet / unangesehen seine Zunge schon schwartz gewesen / die Sprache sich verlohren / die euserlichen Glieder kalt worden / und die Convulsiones sich angemeldet / so

werde

werde der allgütige GOTT von dieser geringern Kinder-Kranckheit Ihn auch erlösen; Gleichwohl / und als die Kräffte nach und nach Ihm entgiengen / so versorgte Er seine Seele / entschloß sich den 8. Februar. mit GOTT zu versöhnen / bat den Herrn Vater und Frau Mutter demüthig umb Verzeihung / erforderte vor sich den Herrn Pfarrer zu Sckassa / und nachdem derselbige Ihm den Morgen-Seegen und andere nützliche Gebeter vorgelesen / so der Wohl-Seelige nachgesprochen / legte Er seine Beichte mit gutem Verstande ab / genoß das hochheilige Abendmahl mit brünstiger Andacht / sange noch etliche Christliche Lieder / und begab sich zur Ruhe. Selbige währete nicht lange / darauff man Ihm Herrn D. Oerntels von Dreßden / und Herrn D. Stempels von Meissen / überschickte köstliche Bezoartica, vorgeschriebener Massen / eingegeben / wiewohl sie nicht allerdings angeschlagen / zwar trieben sie die Masern raus / alleine die Nacht war Er sehr unruhig / und muste man Ihm bald hiebald dorthin betten / so ein Zeichen des erfolgenden Todes war / allermeist aber alterirt Er sich über den Hintritt seines jüngern Herrn Brudern /

Brudern / so bey Ihm im Zimmer lag / und weissagte selbsten / es würde mit Ihm nicht viel anders werden / machte sich gegen Abend Freytags zu seinem Sterb-Stündlein geschickt / und sagte zu der Frau Hauptmannin von Köckeritz / auff Strauch ꝛc. so Ihn besuchte / und anderen Beystehenden: Er sehe / daß GOTT von seinem Geschwister eins und das andere abfordere / daraus spüre Er / daß Ihn GOTT auch nachholen würde / sein Wille der möchte geschehen / Er wolte auff das blutige Verdienst JESU CHRISTI willig sterben / und Ihm seine Seele in dessen treue Hände empfehlen; Worauff der Herr Pfarr von Sckassa auff sein Begehren mit Ihm gesungen: Allein zu dir / HERR JEsu CHrist / ꝛc. In dich hab ich gehoffet HERR / ꝛc. Wer GOTT vertraut ꝛc. biß Er / mitten unter fernerm Beten und Seufftzen / in wahrem Glauben / Abends zwischen 6. und 7. Uhr / eingeschlaffen / nachdem Er in dieser Sterbligkeit gewallet 21. Jahr / 14. Wochen / 1. Tag und 9. Stunden.

Betreffend des andern Herrn Sohns hoch-Adeliche Tugend / Leben und seeliges

Ende / so ist Er / gleich dem Herrn Bruder / zu allem Guten angeführet worden / und hätte der Herr Vater nicht ermangelt / auch keine Unkosten angesehen / Ihn ebenmäßig zum gründlichen Studiren zu verlegen / wenn die Fähigkeit und das Ingenium, wie bey dem vorigen / sich ereignet hätte / dieweil er aber einige Inclination zum Reuten / zur Jägerey und Haußhaltung spüren ließ / so hatte der Hoch-Adeliche Herr Vater beschlossen / so bald es die Jahre zuliessen / Ihn an einen vornehmen Hof zu bringen / und in der Reut-Kunst oder Jägerey behörig informiren zu lassen / und hiernechst in frembde Lande zu verschicken. Es war sonst ein sehr auffrichtig und ehrlich Gemüthe in Ihm / man hörte keinen Schwur noch Fluch aus seinem Munde / auch hatte Er den höchst-Leidtragenden Herr Vater nie mit einem Worte beleidiget / daher Ihn sein unverhoffter Hintritt desto Hertzschneidender kränckt / weil Er diesen seinen Benjamin / wegen seiner Frömmigkeit / fast vor andern geliebt / und nachdem Ihm die Frau Mutter entfallen / iedesmahl und einzig seine Zuflucht zum Herrn Vater genommen.

Seine

Seine Kranckheit bestunde ebenmäßig in vorerwehnten Masern / welche Ihn Montags nach Septuagesimæ, nebenst den andern geehrten Geschwistern / überfallen / gleichwohl hielt Er sich warm / erzeugte sich leutseelig / brauchte die von Herrn D. Stempeln überschickte Medicamenta, und empfieng sie stets / gleich dem ältern Herrn Brüder / aus sonderm Vertrauen / aus des Herrn Vatern Hand / doch satzte Er sein Vertrauen nicht einzig auff euserliche Mittel / sondern bescheidete sich / daß dem Patienten durchs Gebet wohl baß könte geholffen werden / weswegen Er dem Herrn Pfarrer zu Sckassa anermahnete / Er solte Ihm öffters vorsprechen die bekandte Reymlein: Hilff / Helffer / hilff in Angst und Noth ꝛc. O HErre GOTT ꝛc. Jesu der theure Nahme dein / ꝛc. Genoß auch den Donnerstag drauff / neben seinem ältern Herrn Bruder / das hochwürdige Abendmahl mit brennendem Eyfer / auch sonderlichem Verlangen / und wiewohl die Schwachheit zunahm / betete Er doch nach der Communion alle Gebeter nach / fieng auch selbsten anzusingen: Von GOtt will ich nicht lassen. Unterdessen feyerte man nicht mit den verordneten Krafft-Mitteln /

und hoffte / es solte sich bessern / allein der grosse HERR Himmels und der Erden / hatte ein anders beschlossen / gestalt Er Freytags früh den Herrn Vater und Herrn Pfarrer von Sckassa aus der Ruhe zu sich erforderte / Jhnen seinen Leichen-Text eröffnete / und erzehlete / was Jhn geträumet: Er hätte mit Leuten hefftig gestritten / doch obgesiegt / aber nachmahls sich in eine Grube gesetzt; so eine Vorbedeutung der geistlichen Anfechtung (als welche bey Sterbenden nicht ausbleibt) und seines erfolgenden Absterbens gewesen. Denn als beyde Erforderte befunden / daß die Masern eingeschlagen / die Glieder erkaltet / und der Verstand etlicher Massen verlohren / hat erwehnter Pastor, neben den Beystehenden / etliche geistliche Lieder mit dem Herrn Patienten gesungen / worauff dieser vielmahl geruffen und gesagt: Ach! Ach! komm / mein Herr JESU! welche Worte Er sitzende mit auffgehobenen Händen unterschiedlich wiederholet / wiewohl Er vormahls so matt war / daß Er sich selbsten nicht auffrichten konte. Nun ist gewiß / daß dieser gottseelige Christ-Adeliche Jüngling keine vorsetzliche Sünde iemahls begangen / weil Er sich eines gottseeligen Lebens beflissen / der

Klei-

Kleider-Hoffart auch von Hertzen feind war/ noch unterließ der Satan nicht / seine feurige Pfeile wider diß zarte Reiß abzuschiessen/ und diesem frommen unschuldigen Kinde allerhand Gedancken vorzustellen; Er kämpffte aber ritterlich/ und hielt Glauben/ denn/ indem als die Litaney ꝛc. Gott der Vater ꝛc. Kom̃/ H. Geist ꝛc. Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc. inbrünstig abgesungen/ hat das Christliche Hertz überlaut angefangen großmüthig und frölich zu sprechen: Dancket dem HERRN/ denn Er ist freundlich ꝛc. hat auch selbst mit heller Stimme abermahls anfangen zu singen: Von GOTT wil ich nicht lassen ꝛc. Und als der Herr Vater/ nach schmertzlich-vor Wehmuth genommenen Abtritt/ Ihn wieder besucht/ hat Er Ihn mit sonderer Ehrerbietung empfangen/ die Hände geküst/ und einen beweglichen Abschied genommen/ vermeldende: Ach mein Herr Vater! der Leib wil mir zerspringen; und ob wohl Ihm ein pulvis antiepilepticus angeboten worden/ hat Ers doch einzunehmen Bedencken getragen/ mit andeuten: Lieber Herr Vater! gebt mir nichts mehr ein/ Ich wil zu meinem HERRN JESU fahren/ auch/ auff Nachfrage des Herrn Pfarrers/ sich

rund erklärt: Er gläube an GOTT den Vater/ der Ihn erschaffen/ GOTT den Sohn/ der Ihn erlöset/ GOTT den Heiligen Geist/ der Ihn geheiliget/ auff diese Heilige hochgelobte Dreyfaltigkeit wolle Er leben und sterben; Als diß ausgeredt/ fieng Er an mit dem Tode zu ringen/ und hörte man aus seinem Munde diese Rede: Nun fahrt fort/ macht doch und fahrt fort/ ich bin müde; westwegen der Herr Pfarrer Ihm zugeruffen: HERR! nun lässestu deinen Diener im Friede fahren/ ꝛc. HERR JESU! in deine Hände befehl ich meinen Geist ꝛc. Dir lebe/ Dir sterb ich/ ꝛc. Worauff Er gantz stille und sanfft/ früh/ Freytags vor Sexagesimæ, oder den 9. Februar. halbweg 9. Uhr/ verschieden/ Seines Alters 14. Jahr/ 9. Wochen/ weniger 1. Stunde. Wobey merckwürdig/ daß Er eben den Tag und fast in der Stunde/ ob gleich nicht in dem Mond/ verfallen/ an welchem Er des Tages Licht angesehen/ als mehrentheils grosser und Heroischer Gemüther Zufall und Gewonheit ist.

Schluß.

SEyd getrost/liebe Kinder/ Ich habe Euch ziehen lassen mit Trauren und Weinen / GOTT aber wird Euch mir wieder geben mit Wonne und Freude ewiglich. Das sind die Gedancken des Hoch-Edelgebohrnen Herrn von Schleinitz / und seiner Ehe-Liebsten / welche die wohlseel. Herren Söhne geliebt/ als Ihre leibliche Kinder. Hier zwar thut ihnen weh/ daß Sie von einander geschieden / es ist aber noch bevorstehend und zu hoffen dies restitutionis, der Tag der Wieder-Erstattung:

Non os, favilla non pilus,
Non deerit pulviſculus,
Membris piorum ex omnibus:

An dem der Leib schöner / herrlicher / gläntzender erstehen wird/ als er itzo in sein Schlaf-Gewölbe gesencket/ nach dem Gesang der Kirchen:

Da wird kein Glied vom Leibe mein/
Sey groß oder klein/
Umbkommen noch verlohren seyn.

Welchen Trost in den Hertzen der hochbetrübten geehrten Eltern / und aller Hoch-Adelichen vornehmen Anverwandten / GOTT der HERR erwecken / und erhalten/ uns allen auch zu seiner Zeit eine seelige Nachfahrt bescheheren wolle/umb des Fürstens des Lebens/Christi JEsu willen / Amen!

✠ ✠ ✠

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-521339-p0059-6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-521339-p0060-8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-521339-p0061-3

78 L 1822

ULB Halle
001 833 030
3

TA → OL

VD17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-521339-p0064-0

Der Außerwehlten

Ein- und Reise-Fahrt/

Den 15. Maji 1683.

In der Kirchen zu Zeiten/

Bey Beerdigung

Der Hoch-Edelgebohrnen Herren/

HERRN

Heinrich Gottlobs

und HERRN

Hanß Heinrichs/

Gebrüdere von Schleinitz/

Auff Gröhdel und Sckassa/beeder Theile/

Erbgesessen/

Des Hoch-Edelgebohrnen Herrn/

Hn. Christoff Heinrich von Schleinitz/

Auff Gröhdel und Sckassa alt- und neuen Theils / Churfl. S.

wohlbestallten Ober-Hof-Gerichts-Assessoris zu Leipzig/

Hertzgeliebter wohlseel. Herren Söhne/

Betrachtet

von

Gottfried Meißnern/ S.S. Theol. D. P. u. S.

zum Hayn.

Dreßden/ in der Churfl. S. Hofdruckerey/ durch Melchior Bergens Witbe und Erben.